

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 25 (1947)
Heft: 12

Artikel: Peziza (Aleuria) rhenana (Fuck.) Boudier : Mennigfarbiger Kelchbecherling
Autor: Knapp, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peziza (Aleuria) rhenana (Fuck.) Boudier
Mennigfarbiger Kelchbecherling

Von A. Knapp

Ein weiterer Fund dieses seltenen wie sehr schönen Discomyceten erlaubt es, die in meiner Arbeit «Einige Discomyceten» (S. Z. f. P., 1944, S. 48) gegebene Diagnose zu verbessern.

Reichlich spät, nämlich am 5. November, stieß ich im alten Buchenwald, wenige Schritte vom früheren Standort entfernt, auf ein Büschel dieses Pilzes, bestehend aus 24 Exemplaren. Dabei konnte der Farbwechsel wie übrigens schon 1944 angegeben wurde, noch näher beobachtet werden, der, wie bei vielen andern, kleinen und größern Pezizaceen durch die Feuchtigkeit mehr oder weniger aufzutreten pflegt. In vielen Beschreibungen hat man dieser Erscheinung allerdings wenig oder gar nicht Rechnung getragen, was sich bei Bestimmungen nachteilig auswirkt, ja zur Fehlbestimmung Anlaß geben kann, wenn die Fruchtschicht einer Spezies je nach ihrem Gehalt an Feuchtigkeit vom Olivbraunen ins Ockergelbe, in Gold-Orange, sogar ins Rostrote wechselt. Wohl aus gleichen Erwägungen haben die alten Autoren bei gewissen Blätterpilzgattungen hygrophane Arten in Gruppen zusammengefaßt, wenn hier die Farbveränderung auch nicht so auffallend verschieden wie bei gewissen Pezizaceen zu beobachten ist. Für weniger irreführend wären freilich alle jene Formen zu halten, deren Farbton während ihrer ganzen Lebensdauer quasi unverändert bleibt, gegebenenfalls nur lichter im Tone wird, was besonders bei schwarzen, violetten, rosa-lila oder purpurrot gefärbten Arten zutrifft, im Gegensatz zu den braunen Discomyceten, die uns durch ihre Veränderlichkeit der Farbe eher täuschen können.

Der Farbe wegen stieß übrigens auch W. Arndt auf Bestimmungsschwierigkeiten, und zwar gerade bei dieser *Aleuria rhenana*, vergl. 1936/46. Es ist wohl kaum richtig, wenn in Rickens Vademecum (1918 und 1920) eine scharlachrote Fruchtscheibe für diese Spezies angegeben wird, denn der Autor des Pilzes, Fuckel, Symb. myc., p. 325, bezeichnet die Scheibe als *miniato*. Ricken folgte Rehm, dem der Pilz unbekannt blieb, und bei welchem S. 969 für *Aleuria rhenana* ebenfalls eine scharlachrote Fruchtscheibe vermerkt wird. Wieso Rehm zu dieser Angabe kam, läßt sich heute schwerlich nachweisen. Zu einer Vermutung führt die farbige Wiedergabe der Art in Fuckels Werk, T. V, Fig. 1, wo die eigentliche Diskusfarbe (ein nicht leicht wiederzugebendes *miniato*) dem Maler völlig mißbraten ist oder sich nachträglich mehr in rot zersetzt hat. Die Angaben über einen scharlachroten Diskus der *Aleuria rhenana* können deshalb fallen gelassen werden.

Beschreibung des Pilzes

Fruchtscheibe bis zu 3 cm messend, feucht wässerig- oder trüborange, trocken jedoch leuchtend mennigfarbig oder rein orange, bis 1 mm dick berandet und durch das büschelige Wachstum sehr unregelmäßig geformt.

Außenfläche in feuchtem Zustande etwas blasser, schmutziger gelb, etwa wachsgelb, wie bestäubt aussehend, trocken aber in allen Fällen weißlich-reinweiß, kleiig.

Stiel bis 3 cm lang, oben bis 6 mm dick, auffallend gekrümmt, grubig oder furchig, zuweilen kanalig-breitgedrückt, ebenfalls bestäubt, weiß, weißfleischig, voll. Seine verjüngte und meist gekrümmte Basis kann zuweilen enghohl sein. Gehäuse und Stiel sind behaart. Deshalb sehen beide Teile wie bestäubt-kleilig aus. Die Haare, die von einer zelligen Unterlage ausgehen, messen bis zu $300 \times 10 \mu$ und sind unt. Mikr. farblos.

Die Charakterisierung der Sporen kann heute dahin ergänzt werden, daß die reifende Spore, das heißt deren Außenhaut, ein ziemlich regelmäßiges Netzwerk heranzubildet, das in meiner früheren Arbeit unvollendet, in Form von Höckern, Knoten und Warzen gesehen worden ist, was mich veranlaßte, bei der Sporenentwicklung von einem Hautsack oder Sporensack zu sprechen und in dieser Hülle eine gewisse Analogie bei der Entstehung von Basidiosporen zu sehen. Nach brieflicher Mitteilung des seither verstorbenen Prof. Hrch. Lohwag, Wien, kann es sich bei unserem Ascomyceten nicht um einen Hautsack handeln, der mit der Sporenentwicklung gewisser Basidiomyceten in Einklang gebracht werden kann. Dieser Ansicht muß ich mich heute anschließen und die Sporenskulptur unseres Pilzes als Bestandteil der Sporenaußenhaut ansehen.

Bei der jüngsten Sporenuntersuchung ergab sich folgender Befund: Sporen langellipsoidisch-elliptisch, unreif mit Bildung von Erhebungen wie Knoten oder Wärrchen auf dem Perispor, zweitropfig, reif retikuliert, mit 3–4, selten 5 μ breiten Maschen, $20\text{--}25 \times 10\text{--}14 \mu$, zumeist $23\text{--}24 \times 12\text{--}13 \mu$.

Meine frühere Angabe: in Einzelfällen $30 \times 16 \mu$, ersuche ich zu korrigieren; sie beruht auf einem Irrtum bzw. Verwechslung.

J. Bresadola, Iconographia Mycologica Vol. XXVII, Supplementum I, Amanitaceae von E. J. Gilbert

Daß Bresadolas 26bändiges prachtvolles Werk, *Iconographia Mycologica* durch Ergänzungen erweitert wird, ist sehr begrüßenswert. Bresadola selbst hat im ersten Bande 22 europäische Amanita-Arten beschrieben und abgebildet. E. J. Gilbert, der bekannte, verdienstvolle französische Mykolog, hat sich alsdann, wie er im Vorwort selber schreibt, der vielfachen Bearbeitungsschwierigkeiten der weitläufigen Materie und der unvermeidlichen Lückenhaftigkeit und Unvollkommenheit wohlbewußt, die große Aufgabe gestellt, eine Monographie der **Amanitaceae der ganzen Erde** zu schaffen. Daß sich der unternehmungsfreudige Autor bei dieser in mehrfacher Beziehung Erforschungsschwierigkeiten bietenden Abhandlung bezüglich der wissenschaftlichen Beurteilung volle Freiheit gewahrt wissen will, ist durchaus begründlich.

Der Supplementsband *Amanitaceae* von Gilbert umfaßt drei Faszikel. Das erste Heft enthält die allgemeine Einführung, ferner das alphabetisch geordnete Synonymieregister, die systematische Klassifikation der Amanitiden und 59 Tafeln mit stark vergrößerten Sporenskizzen sämtlicher vom Autor beschriebenen Arten. Das zweite Heft bietet die Artenbeschreibungen und das dritte Heft 73 schöne, mehrenteils farbige Pilzbildertafeln.

Bresadola hat in Band I (inklusive spätere Ergänzungen) seiner *Iconographia*